

IAB-Kurzbericht

7/2009

Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Seit der Wiedervereinigung ist Deutschland durch ausgeprägte Wanderungsströme zwischen den neuen und alten Bundesländern gekennzeichnet.

■ Bei einem Wanderungsvolumen von insgesamt 312.000 Vollzeitbeschäftigten hat Ostdeutschland zwischen 2000 und 2006 per Saldo 96.000 Arbeitskräfte an den Westen verloren – darunter sind etwa 90 Prozent qualifizierte und hoch qualifizierte Arbeitskräfte.

■ Unter den neuen Bundesländern kann allein Brandenburg in diesem Zeitraum Wanderungsgewinne erzielen. Die negativen Wanderungssalden der anderen ostdeutschen Länder resultieren größtenteils aus einer Abwanderung in den Westen.

■ Im Westen verzeichnen Schleswig-Holstein, Bayern und Niedersachsen die größten relativen Einwanderungsüberschüsse. In Bayern und Schleswig-Holstein sind die Nettogewinne an hoch qualifizierten Beschäftigten besonders deutlich.

■ Die Wanderungsströme zwischen Ost und West werden vor allem durch die relative Größe des regionalen Arbeitsmarktes und die räumliche Entfernung zwischen Herkunfts- und Zielregion beeinflusst. Eine Ausnahme bildet nur Berlin, das westdeutsche Beschäftigte überdurchschnittlich oft als Wanderungsziel wählen.

Arbeitskräftewanderungen nach Qualifikation

Verluste in Ostdeutschland gehen zurück

von Nadia Granato und Annekatriin Niebuhr

Die Wanderung von Arbeitskräften ist von erheblicher Bedeutung dafür, wie sich Disparitäten und Wachstumsperspektiven von Regionen entwickeln. In diesem Kurzbericht werden die aktuellen Tendenzen der Arbeitskräftemobilität in Deutschland untersucht. Die Wanderung von Beschäftigten zwischen Ost- und Westdeutschland steht dabei im Mittelpunkt der Analysen.

Der deutsche Arbeitsmarkt wird in den kommenden Jahren durch tiefgreifende demografische Veränderungen beeinflusst. Die Erwerbsbevölkerung wird schrumpfen und deutlich altern.

Prognosen der regionalen Bevölkerungsentwicklung (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2006) weisen darauf hin, dass der demografische Wandel durch erhebliche regionale Unterschiede gekennzeichnet sein wird. Bereits gegenwärtig ist zu beobachten, dass vor allem in Ostdeutschland das Erwerbspersonenpotenzial sinkt (Bach et al. 2008), während in dynamischen Wirtschaftsräumen im Westen des Bundesge-

biets die Zahl der Erwerbspersonen noch wächst. Zu den wichtigsten Ursachen für regionale Disparitäten in der Bevölkerungsentwicklung zählen Wanderungsströme zwischen den Regionen.

Die Wanderungen von Arbeitskräften sind zudem von erheblicher Bedeutung für die Wachstumsperspektiven und die Unterschiede in den regionalen Arbeitsmarktbedingungen. Daher ist die Frage, ob eine Region von der Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte profitiert oder durch die Abwanderung von Arbeitskräften betroffen ist, von höchstem Interesse. Im Mittelpunkt dieser Analyse steht die Arbeitskräftemobilität zwischen Ost- und Westdeutschland.

Über Arbeitskräftewanderungen gibt es auf der regionalen Ebene, vor allem nach Qualifikationsniveau, bislang nur wenig empirische Evidenz. In der Regel werden die Wanderungsströme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter als Indikator für das Wanderungsverhalten von Arbeitskräften verwendet. Die dabei genutzten Daten enthalten aber keine Informationen über den Erwerbsstatus oder das Qualifikations-

niveau. Da die Erwerbsbeteiligung nicht berücksichtigt wird, bleibt unklar, inwieweit die Mobilität die Arbeitsmarktsituation beeinflusst.¹

Für eine Einschätzung von Wachstums- und Arbeitsmarkteffekten der Wanderungen ist die Arbeitsmarktrelevanz der Mobilität aber von entscheidender Bedeutung. Deshalb werden hier die Wanderungen von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten untersucht, dies erhöht die Arbeitsmarktnähe der betrachteten Mobilitätsprozesse (vgl. Infokasten unten).²

Wanderungsbewegungen beeinflussen ganz unmittelbar das regionale Arbeitsangebot, können aber aufgrund von Wachstumseffekten auch Rückwirkungen auf die Arbeitskräftenachfrage haben. Signifikante Wachstumseffekte sind insbesondere bei selektiven Wanderungsbewegungen zu erwarten.³ So kann die Mobilität von hochqualifizierten Arbeitskräften die Produktivität und Entlohnung von Arbeitskräften in den Zielregionen steigern und mit negativen Arbeitsmarkteffekten in den Auswanderungsgebieten ein-

hergehen. Einkommensdifferenzen und Unterschiede in den regionalen Arbeitslosenquoten nehmen dann infolge der Wanderung zu. Die qualifikationsspezifische Zusammensetzung der Wanderungsströme ist daher von erheblicher Relevanz.

■ Asymmetrische Wanderungsströme zwischen Ost- und Westdeutschland

Dass der Bevölkerungsstand in Ostdeutschland aufgrund von Wanderungsbewegungen zurückgeht, ist ein lange bekannter Befund. Inwieweit dieser Abwanderungstrend gleichermaßen auf Arbeitskräfte zutrifft, konnte anhand der bisher verfügbaren Daten nur grob geschätzt werden.

Die Analyse der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – die nach wie vor die weitaus größte Erwerbstätigen­gruppe bilden – zeigt, dass die Abwanderung von Vollzeit­arbeitskräften aus Ostdeutschland zwischen 2000 und 2006 stärker ausgeprägt war als der Zuzug westdeutscher Beschäftigter.⁴ In diesem Zeitraum haben 204.000 Arbeitskräfte ihren Wohnort von Ost- nach Westdeutschland verlegt, während 108.000 Beschäftigte in umgekehrter Richtung gewandert sind. Insgesamt ergibt sich für den ostdeutschen Arbeitsmarkt also ein wanderungsbedingter Verlust von 96.000 Arbeitskräften.

Ein wichtiger – in der Politik oft thematisierter – Aspekt der Wanderungsbewegungen innerhalb Deutschlands und der damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Effekte ist die Befürchtung, dass gerade gut ausgebildete Arbeitskräfte den Osten verlassen und diese selektiven Wanderungen eine weitere Vertiefung der Ost-West-Disparitäten nach sich ziehen (z.B. Schneider 2005).

Insgesamt haben zwischen 2000 und 2006 fast 38.000 hochqualifizierte Beschäftigte die ostdeutschen Bundesländer in Richtung Westdeutschland verlassen. Der entgegengesetzte Strom ist allerdings ebenfalls beachtlich. Rund 29.000 Arbeitskräfte mit einem Hochschulabschluss haben ihren Wohnsitz aus einem westdeutschen in einen ostdeutschen Kreis verlegt, so dass sich netto ein Wanderungs-

¹ Eine aktuelle Analyse der Pendlerverflechtungen in Deutschland nach Qualifikationsniveau findet sich in Haas und Hamann (2008).

² Die Wanderungen von Arbeitslosen werden nicht betrachtet, da ihre Mobilitätsneigung relativ gering ist (Windzio 2004).

³ Zur Selektivität der Wanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland siehe auch Brücker und Trüb­swetter (2007).

⁴ Im Rahmen der Analyse werden ausschließlich vollzeitbeschäftigte Arbeitskräfte (ohne Auszubildende) mit gültigen Orts-, Qualifikations- und Entgeltangaben berücksichtigt (vgl. auch Infokasten zur Datengrundlage links).

i Datengrundlage und Methodik

Die Informationen zum Wanderungsgeschehen basieren auf einer Sonderauswertung der Beschäftigtenhistorikdatei des IAB, die neben dem Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte Informationen zu ihrem Arbeits- und Wohnort enthält. Ob eine Wanderung vorliegt, wird durch einen Abgleich des Wohnorts zum 30.06. eines jeden Jahres mit der entsprechenden Angabe am Stichtag des Vorjahres ermittelt. Dabei werden ausschließlich Vollzeitbeschäftigte (ohne Auszubildende) mit gültigen Orts-, Qualifikations- und Entgeltangaben berücksichtigt. Der Beobachtungszeitraum umfasst die Jahre 2000 bis 2006.

Wandern ist als Mobilität über Kreisgrenzen hinweg definiert, wobei Bewegungen zwischen dem In- und Ausland keine Berücksichtigung finden. Um die Mobilitätsprozesse zwischen den neuen und alten Bundesländern besser abbilden zu können, wird zusätzlich eine Untergruppe dieser Kreisgrenzen überschreitenden Wanderer untersucht. Hierbei handelt es sich um die sogenannten Ost-West-Wanderer, also Beschäftigte, die ihren Wohnort von Ost- nach Westdeutschland verlegen (oder umgekehrt).

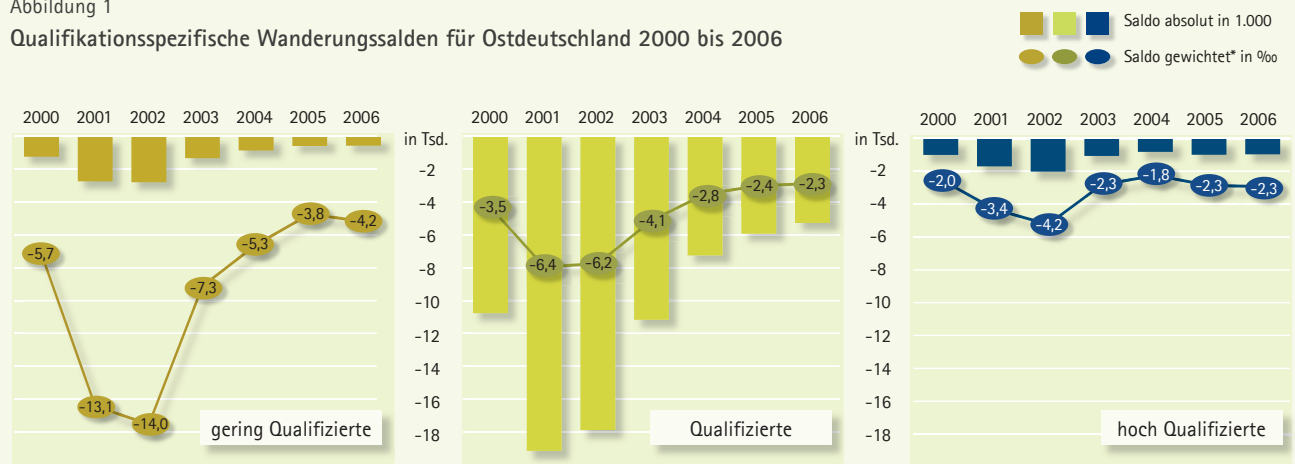
Zusätzlich werden die Wanderungsströme im Hinblick auf das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte ausgewertet. Dabei werden drei Qualifikationsgruppen unterschieden: Hochqualifizierte besitzen ein abgeschlossenes Fachhochschul- oder Universitätsstudium, qualifizierte Beschäftigte verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung, gering qualifizierte Arbeitskräften haben keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Neben dem Wanderungssaldo, welcher sich als Differenz zwischen Zu- und Fortzügen ergibt, stellt der gewichtete Wanderungssaldo eine weitere wichtige Kennziffer bei der Abbildung der Mobilität von Beschäftigten dar. Zur Berechnung des gewichteten Wanderungssaldos wird die Nettobilanz aus Zu- und Abwanderungsstrom je Regionseinheit auf die Beschäftigtenzahl der Region bezogen. Dabei wird der Wanderungssaldo pro 1.000 Beschäftigte ausgewiesen (in ‰). Der gewichtete Wanderungssaldo (auch als Nettomigrationsrate bezeichnet) errechnet sich anhand folgender Formel:

$$\text{gewichteter Wanderungssaldo} = \frac{\text{Einwanderer} - \text{Auswanderer}}{\text{Beschäftigte am Arbeitsort}} \times 1.000$$

Abbildung 1

Qualifikationsspezifische Wanderungssalden für Ostdeutschland 2000 bis 2006



* gewichteter Wanderungssaldo = (Einwanderer - Auswanderer) / Beschäftigte am Arbeitsort x 1.000, alle Werte bezogen auf die jeweilige Qualifikationsgruppe
Quelle: Beschäftigtenhistorik

© IAB

verlust von etwa 9.000 Hochqualifizierten für den ostdeutschen Arbeitsmarkt ergibt.

Die Wanderungsbewegungen der gering qualifizierten Arbeitskräfte zwischen Ost- und Westdeutschland sind dagegen durch eine deutliche Asymmetrie gekennzeichnet. Fast 18.000 Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung haben im Untersuchungszeitraum ihren Wohnsitz von Ost- nach Westdeutschland verlegt. Der gegenläufige Wanderungsstrom beträgt dagegen nicht einmal 8.000 Erwerbstätige. Über den gesamten Zeitraum betrachtet ist der Wanderungsverlust Ostdeutschlands also im unteren Qualifikationssegment stärker ausgeprägt als unter den Hochqualifizierten, obwohl Arbeitskräfte mit Hochschulabschluss generell eine höhere Mobilitätsneigung aufweisen.

Im Vergleich der Qualifikationssegmente trat der umfangreichste Wanderungsverlust (-77.000 Beschäftigte) freilich in der mittleren und am stärksten besetzten Bildungskategorie auf, bei den Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Neben dieser Betrachtung über den gesamten Zeitraum kann zusätzlich untersucht werden, wie sich die Wanderungsströme im Zeitverlauf entwickelt haben. **Abbildung 1** verdeutlicht, dass die Fortzüge von Arbeitskräften aus Ostdeutschland die Zahl der Zuzüge in jedem Jahr überschreitet. Weiterhin ist zu erkennen, dass die Abwanderung von Arbeitskräften von Ost- nach Westdeutschland in den Jahren 2001 und 2002 besonders stark ausgeprägt war. Seither sind alle qualifikationsspezifischen Salden kontinuierlich zurückgegangen. Der Gesamtsaldo lag im Jahr 2006 bei nur noch knapp -7.000 Beschäftigten. Vergleicht man die Entwicklung der Wanderungsmuster

in der höchsten und der niedrigsten Bildungsstufe, ist zu erkennen, dass die absoluten Verluste Ostdeutschlands bei den gering qualifizierten Beschäftigten bis 2004 höher waren als bei den hoch qualifizierten. Ab 2005 weisen Arbeitskräfte mit Hochschulabschluss einen leicht höheren Saldo auf als Erwerbstätige ohne Berufsausbildung.

Zusätzlich zur Analyse der absoluten Salden bietet es sich an, die Differenzen aus Zu- und Fortzügen auf den Beschäftigtenbestand im entsprechenden Qualifikationssegment zu beziehen und sogenannte gewichtete Wanderungssalden zu betrachten (zur Berechnung vgl. **Infokasten** auf Seite 2). Damit lassen sich die Wanderungsbilanzen der drei Bildungsgruppen unmittelbar vergleichen, auch wenn sie sich in ihrer absoluten Größe deutlich unterscheiden. Für den gewichteten Saldo ergibt sich ein im gesamten Zeitraum einheitliches Verhältnis zwischen den Bildungsgruppen. Der relative Verlust bei den gering Qualifizierten übersteigt die entsprechende Quote bei den hoch Qualifizierten beträchtlich. Vor allem zu Beginn des Beobachtungszeitraums sind die Unterschiede in der Intensität der Wanderungsverluste zwischen den beiden Bildungssegmenten besonders deutlich ausgeprägt. Doch auch am aktuellen Rand ist der gewichtete Saldo bei den Arbeitskräften ohne Berufsausbildung fast doppelt so hoch wie bei den Beschäftigten mit Universitätsabschluss. Insgesamt schwankt besonders der Saldo der gering Qualifizierten – sowohl absolut als auch gewichtet – im Zeitverlauf sehr stark (vgl. **Abbildung 1**).

Die vergleichsweise ausgeprägten Abwanderungstendenzen der Geringqualifizierten aus den neuen Bundesländern spiegeln die sehr unterschied-

lichen Arbeitsmarktbedingungen für diese Qualifikationsgruppe in Ost- und Westdeutschland wider. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für gering qualifizierte Erwerbspersonen sind in den neuen Bundesländern noch stärker begrenzt als in den alten Ländern. Darauf weist der niedrige Beschäftigungsanteil der gering qualifizierten Arbeitskräfte in Ostdeutschland hin, der nicht einmal halb so groß ist wie in Westdeutschland. Beträchtliche Unterschiede in den qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten unterstreichen diesen Befund. So liegt die Arbeitslosenquote der gering qualifizierten Erwerbspersonen in Ostdeutschland bei mehr als 40 Prozent (Reinberg

und Hummel 2007). In den westdeutschen Ländern stellen sich die Arbeitsmarktchancen zwar ebenfalls ungünstig dar, mit einer Quote von rund 24 Prozent aber deutlich besser als im Osten. In den neuen Bundesländern dürfte die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit die Beschäftigungschancen speziell der Ungelernten aufgrund von Verdrängungsprozessen durch höher qualifizierte Arbeitskräfte (Handl 1996) verringert haben.

Wanderungsbilanzen der Bundesländer

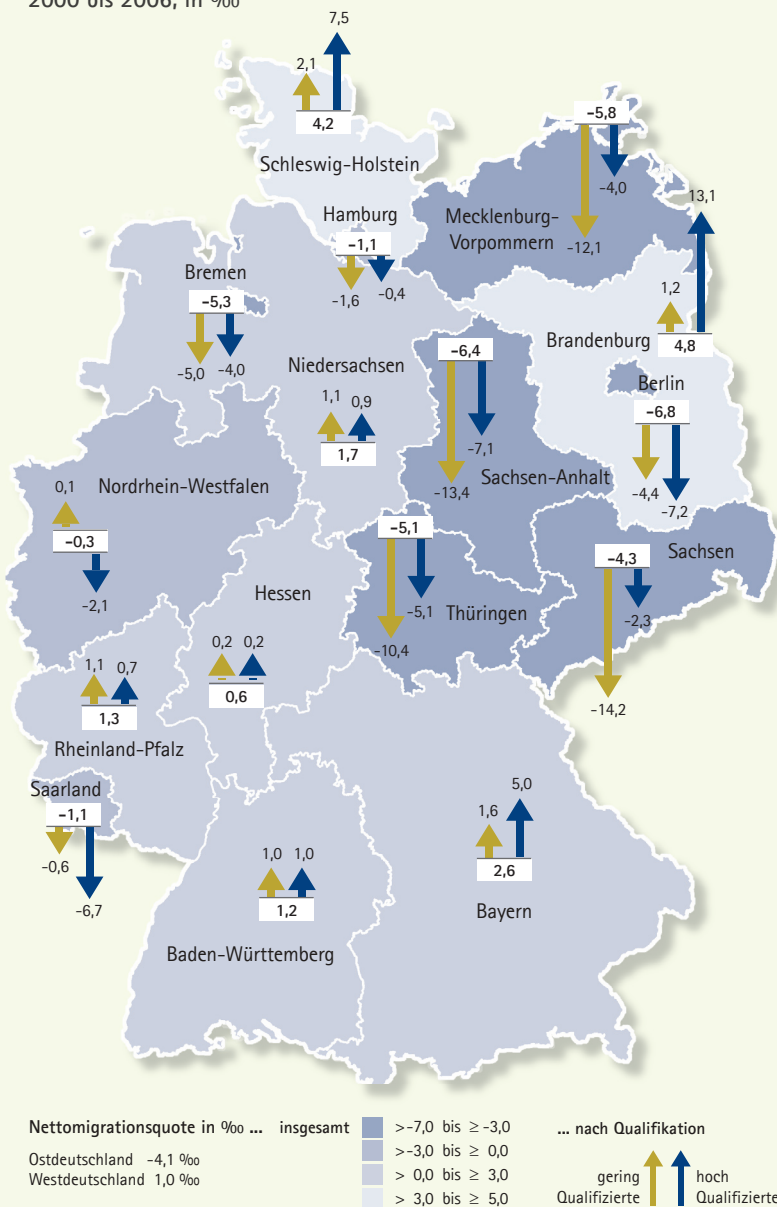
Auch die Wanderungsbilanzen der Bundesländer sind wesentlich durch die Wanderungsbewegungen zwischen Ost- und Westdeutschland geprägt. In **Abbildung 2** sind die Nettomigrationsraten (= gewichtete Wanderungssalden) für alle Arbeitskräfte sowie für hoch und gering qualifizierte Beschäftigte auf der Bundesländerebene zusammengefasst. Ausgewiesen sind die durchschnittlichen jährlichen Raten im Zeitraum 2000 bis 2006.

Für Ostdeutschland ergibt sich in diesem Zeitraum im Mittel ein Wanderungsverlust von immerhin 4,1 ‰ pro Jahr. Unter den neuen Ländern konnte nur Brandenburg infolge der Nähe zum Agglomerationszentrum Berlin und den damit einhergehenden Suburbanisierungsprozessen netto Beschäftigte hinzugewinnen. Besonders in Berlin, aber auch in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt sind die Wanderungsverluste vergleichsweise hoch.

Westdeutschland hat im Untersuchungszeitraum insgesamt eine positive Nettomigrationsrate, die aber mit 1 ‰ nicht besonders stark ausgeprägt ist. Im Westen des Bundesgebietes erleiden erwartungsgemäß vor allem die Stadtstaaten infolge von Stadt-Umland-Wanderungen Verluste, wobei hier aber ein deutlicher Niveauunterschied zwischen Bremen (-5,3 ‰) und Hamburg (-1,1 ‰) besteht. Auch das Saarland und Nordrhein-Westfalen weisen (leicht) negative gewichtete Salden auf. Schleswig-Holstein, Bayern und Niedersachsen verzeichnen die größten positiven Nettomigrationsquoten im Westen. Wie Brandenburg im Osten dürften Niedersachsen und besonders Schleswig-Holstein dabei von ihrer Nähe zu den Ballungszentren Hamburg und Bremen profitieren.

Darüber hinaus werden in **Abbildung 2** die Wanderungsbilanzen der hoch und gering qualifizierten Arbeitskräfte ausgewiesen. Wie anhand der Pfeile deutlich wird, entsprechen die Ergebnisse auf den beiden Qualifikationsebenen in Bezug auf Verluste oder Gewinne zumeist den Resultaten für die Ge-

Abbildung 2
Durchschnittliche gewichtete Wanderungssalden der Bundesländer
2000 bis 2006, in ‰



Quelle: Beschäftigtenhistorik

© IAB

samtbeschäftigung im jeweiligen Bundesland. Die einzige Ausnahme hiervon ist Nordrhein-Westfalen, das bei einer insgesamt negativen Wanderungsbilanz einen leichten Wanderungsüberschuss bei den Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung aufweist.

Deutliche Unterschiede zwischen den Qualifikationssegmenten sind dagegen bezüglich der Stärke von Wanderungsverlusten oder -gewinnen festzustellen. So sind in Bayern, Brandenburg und Schleswig-Holstein die Wanderungsüberschüsse bei den Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss wesentlich ausgeprägter als bei den Ungelernten. In Rheinland-Pfalz und Niedersachsen fallen dagegen die Gewinne der gering qualifizierten stärker aus als die der hoch qualifizierten Beschäftigten. In Hessen und Baden-Württemberg sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Qualifikationsgruppen zu erkennen.

Erhebliche qualifikationsspezifische Unterschiede lassen sich auch für die Bundesländer mit Wanderungsverlusten ermitteln. So fällt vor allem in Hamburg, Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern die Nettoabwanderung der Arbeitskräfte mit FH- oder Universitätsabschluss unterdurchschnittlich aus, während insbesondere Berlin und Nordrhein-Westfalen durch vergleichsweise starke Wanderungsverluste im oberen Qualifikationssegment gekennzeichnet sind.

Bedeutung der Ost-West-Wanderung für die Wanderungsbilanz der Bundesländer

Angesichts des beachtlichen Umfangs der Ost-West-Wanderungen in Deutschland stellt sich die Frage, inwieweit die Wanderungsbilanzen der einzelnen Bundesländer durch diese Wanderungsströme determiniert werden.

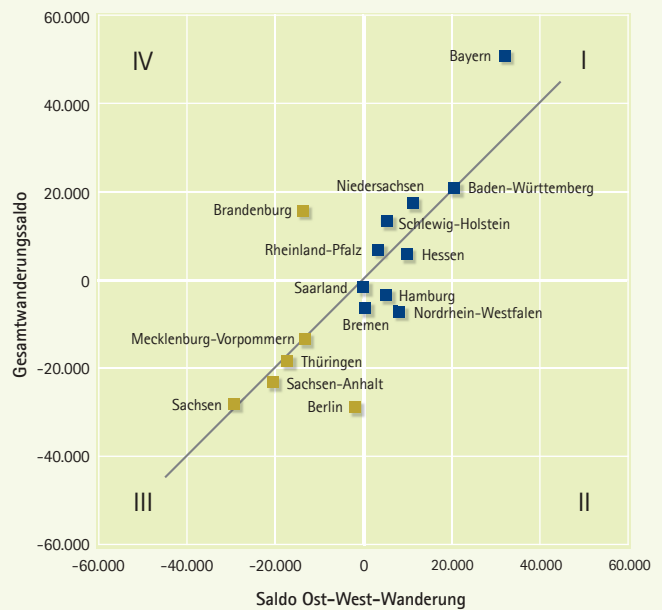
In **Abbildung 3** ist der Zusammenhang zwischen dem Gesamtwanderungssaldo und dem Saldo der Ost-West-Wanderungen dargestellt. Das Diagramm lässt sich in vier Quadranten einteilen, die jeweils für eine Konstellation von Gesamtwanderungsergebnis und Saldo der Ost-West-Wanderungen stehen. Die Zuordnung der Länder in die Quadranten erfolgt anhand des Vorzeichens der betrachteten Salden.

So weisen Bundesländer im Quadranten I einen Überschuss aus den Wanderungsströmen zwischen Ost- und Westdeutschland wie auch einen positiven Gesamtwanderungssaldo auf. Hier sind ausschließlich westdeutsche Bundesländer zu finden.

Innerhalb eines Quadranten liefert die Position des Bundeslandes relativ zur 45-Grad-Linie zudem

Abbildung 3

Saldo Ost-West-Wanderungen und Gesamtwanderungssaldo kumuliert 2000 bis 2006



Quelle: Beschäftigtenhistorik

© IAB

Informationen über das Größenverhältnis zwischen der Ost-West-Wanderung und dem Gesamtsaldo. Baden-Württemberg liegt auf der Linie, d.h. Ost-West- und Gesamtwanderungssaldo haben den gleichen Umfang. Somit ist der Wanderungsüberschuss von rund 20.000 Arbeitskräften fast in vollem Umfang auf die positive Wanderungsbilanz mit den neuen Bundesländern zurückzuführen. Daraus folgt, dass sich aus den Mobilitätsströmen zwischen Baden-Württemberg und den anderen westlichen Bundesländern keine wesentlichen Wanderungsgewinne für das Bundesland ergeben haben. Die Position Bayerns oberhalb der 45-Grad-Linie weist dagegen darauf hin, dass sich der positive Wanderungssaldo sowohl aus der Ost-West-Wanderung wie auch aus Wanderungsüberschüssen gegenüber anderen westdeutschen Bundesländern speist. Eine entsprechende Konstellation ist – wenngleich weniger stark ausgeprägt – auch für Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Niedersachsen festzustellen. Im Fall der norddeutschen Flächenländer dürfte der positive Wanderungssaldo gegenüber anderen westdeutschen Regionen weitgehend auf den Stadt-Umland-Wanderungen mit Hamburg und Bremen basieren. Für Hessen sind zwar sowohl der Gesamtsaldo als auch der Ost-West-Saldo positiv. Allerdings übersteigt der Umfang der Nettozuwanderung aus Ostdeutschland den Gesamtwanderungsgewinn.

Dies bedeutet, dass die Mobilitätsströme zwischen Hessen und den anderen westlichen Bundesländern einen negativen Saldo zeigen, der aber durch die massive Nettozuwanderung aus Ostdeutschland mehr als kompensiert werden kann.

Die westdeutschen Bundesländer im Quadranten II erzielen ebenfalls mehr oder weniger deutliche Wanderungsgewinne aus der Ost-West-Wanderung. Dennoch ergibt sich für Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und das Saarland insgesamt eine negative Wanderungsbilanz, weil die Zuwanderung aus den ostdeutschen Bundesländern die Nettoabwanderung in andere westdeutsche Regionen nicht ausgleichen kann. Das Ergebnis der Stadtstaaten wird dabei – wie bereits erwähnt – erheblich durch Suburbanisierungsprozesse geprägt.

In den Quadranten III und IV, die mit einem negativen Saldo der Ost-West-Wanderung verbunden sind, finden sich ausschließlich die ostdeutschen Bundesländer. Dabei ist Brandenburg die einzige Region, die trotz der Abwanderung von Arbeitskräften nach Westdeutschland infolge der Suburbanisierungsgewinne aus Berlin eine insgesamt positive Wanderungsbilanz realisieren kann.

Im Quadranten III liegen bis auf Berlin alle ostdeutschen Länder relativ nah an der 45-Grad-Linie. Somit wird für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Sachsen die Gesamtwanderungsbilanz fast vollständig durch den Wanderungssaldo gegenüber Westdeutschland bestimmt. Die Wanderungsverluste dieser Länder sind also fast ausschließlich auf die Abwanderung von Beschäftigten in Richtung westdeutscher Arbeitsmärkte zurückzuführen. Dies impliziert, dass keines dieser Länder nennenswerte Wanderungsverluste oder -gewinne gegenüber dem Rest Ostdeutschlands realisiert. Allein Berlin weicht von diesem Muster deutlich ab. Der negative Wanderungssaldo wird überwiegend durch die Stadt-Umland-Wanderungen mit Brandenburg verursacht. Die Wanderungsverluste gegenüber Westdeutschland fallen dagegen eher moderat aus.

Ziel- und Herkunftsregionen der Ost-West-Wanderer

Zwischen 2000 und 2006 sind von allen Wohnortwechseln ostdeutscher Beschäftigter 37 Prozent auch mit einem Umzug in den Westen verbunden. Bei den Beschäftigten in Westdeutschland liegt der entsprechende Wert bei nur knapp 8 Prozent.

Im Folgenden wird nun untersucht, aus welchen Bundesländern überdurchschnittlich viele Beschäftigte in den Osten bzw. Westen ein- oder auswandern. Die zweite Spalte in Tabelle 1 zeigt, wie sich die ostdeutschen Auswanderer auf die Bundesländer im Westen verteilen. Um beurteilen zu können, ob ein Einwanderungsstrom überdurchschnittlich ist, wird er mit dem Anteil der Beschäftigten verglichen, den ein Zielbundesland an der Beschäftigung in Westdeutschland hat (Spalte 1).

Wie zu erwarten, haben vor allem die Bundesländer, die entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze liegen, einen erhöhten Anteil an Zuwanderern aus Ostdeutschland. Dies ist deshalb nicht weiter verwunderlich, weil Wanderungen mit zunehmender Entfernung höhere finanzielle und soziale Kosten verursachen. Um die erwarteten Kosten zu senken, wird versucht, die Distanz zwischen Herkunfts- und Zielregion zu minimieren. Neben Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Bayern, die direkt an ein ostdeutsches Bundesland grenzen, ist auch in Hamburg ein – gemessen an der Größe des Arbeitsmarktes – leicht erhöhter Anteil an Zuwanderern aus Ostdeutschland zu erkennen. Mehr als ein Viertel aller ostdeutschen Beschäftigten, die in den Westen umziehen, siedeln sich in Bayern an. Damit ist das süddeutsche Bundesland zum einen das Hauptziel

Tabelle 1

Wanderungen zwischen Ost- und Westdeutschland nach Ziel- und Herkunftsregionen (Durchschnittswerte 2000–2006)

	Relative Größe des Arbeitsmarktes (Anteile in %)	Verteilung der Auswanderer in % Wanderung...	
		... von Ost nach West	... von West nach Ost
		Ziel	Herkunft
Schleswig-Holstein	3,3	6,0 (+)*	6,6 (+)
Hamburg	3,2	5,4 (+)	5,4 (+)
Niedersachsen	10,6	13,2 (+)	14,4 (+)
Bremen	1,2	0,8 (-)	1,0 (-)
Nordrhein-Westfalen	26,7	14,4 (-)	19,7 (-)
Hessen	9,9	11,1 (+)	11,8 (+)
Rheinland-Pfalz	5,4	3,7 (-)	3,8 (-)
Baden-Württemberg	18,1	17,3 (-)	14,1 (-)
Bayern	20,2	27,6 (+)	22,5 (+)
Saarland	1,6	0,4 (-)	0,6 (-)
Westdeutschland gesamt	100	100	100
		Herkunft	Ziel
Berlin	17,9	16,5 (-)	29,5 (+)
Brandenburg	14,0	12,2 (-)	10,5 (-)
Mecklenburg-Vorpommern	10,0	12,4 (+)	11,2 (+)
Sachsen	27,6	25,8 (-)	21,4 (-)
Sachsen-Anhalt	15,4	16,9 (+)	13,1 (-)
Thüringen	15,1	16,1 (+)	14,3 (-)
Ostdeutschland gesamt	100	100	100

* (+) bedeutet einen überproportionalen Anteil an Auswanderern im Vergleich zur relativen Größe des Arbeitsmarktes; (-) kennzeichnet einen unterproportionalen Anteil.

Quelle: Beschäftigtenhistorik

der ostdeutschen Wanderer. Zum anderen ist der Zustrom hier stark überproportional, da in Bayern nur etwas mehr als 20 Prozent der Beschäftigten Westdeutschlands arbeiten. Umgekehrt ist der Zustrom nach Nordrhein-Westfalen mit nur 14 Prozent der ostdeutschen Wanderer relativ niedrig, weil hier der Arbeitsmarkt fast 27 Prozent der westdeutschen Beschäftigten umfasst.

Aus welchen ostdeutschen Ländern rekrutieren sich besonders viele Auswanderer? Hier zeigt sich, dass Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich zur Größe ihrer Arbeitsmärkte leicht erhöhte Auswandereranteile haben, während Berlin, Brandenburg und Sachsen leicht unterproportionale Anteile aufweisen. Insgesamt sind in allen Ländern die Abweichungen zur relativen Größe des bundeslandeigenen Arbeitsmarktes aber vergleichsweise klein. Dies bedeutet, dass keiner der ostdeutschen Arbeitsmärkte von einer überproportionalen Abwanderungstendenz betroffen ist.

Betrachtet man die Verteilung der westdeutschen Beschäftigten, die in den Osten umziehen, so zeigt sich, dass Berlin mit fast einem Drittel der Zuwanderer das Hauptziel ist und der Zustrom dorthin auch stark überproportional ausfällt (vgl. **Tabelle 1**, Spalte 3). Ansonsten findet sich nur in Mecklenburg-Vorpommern ein – im Vergleich zur relativen Arbeitsmarktgröße – leicht erhöhter Anteil westdeutscher Zuwanderer.

Die Zusammensetzung der Auswanderer aus Westdeutschland zeigt, dass vergleichsweise viele aus den Bundesländern entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze und aus Hamburg kommen, während der nordrhein-westfälische und der baden-württembergische Anteil mit nur knapp 20 Prozent bzw. etwas mehr als 14 Prozent unterproportional sind. Offensichtlich beeinflusst die Grenznähe das Wanderungsgeschehen in beide Richtungen. Daneben prägt auch die relative Größe des Arbeitsmarktes die Wanderungsströme zwischen Herkunfts- und Zielregion.

■ Fazit

Seit der Wiedervereinigung ist Deutschland vor allem durch ausgeprägte Wanderungsströme zwischen den neuen und den alten Bundesländern gekennzeichnet, die im Ergebnis zu einer stetigen Nettoabwanderung von Arbeitskräften aus dem Osten führen.

Zwischen 2000 und 2006 hat Ostdeutschland in allen Qualifikationssegmenten Arbeitskräfte durch Abwanderung verloren. Bemerkenswert ist, dass diese Verluste bei den gering qualifizierten Arbeitskräften vergleichsweise stark ausfallen. Dieser Befund spiegelt die unterschiedlichen Arbeitsmarktbedingungen in Ost- und Westdeutschland im unteren Qualifikationssegment wider. Auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt besitzen gering qualifizierte ostdeutsche Arbeitskräfte noch gewisse Beschäftigungschancen. Der ostdeutsche Arbeitsmarkt kann Ungelernten hingegen kaum eine Perspektive bieten. Da fast ausschließlich westdeutsche Regionen interessante Zielgebiete darstellen dürften – auch für die gering Qualifizierten in Westdeutschland – besteht eine signifikante Abwanderung Ungelernter aus dem Osten, der kein entsprechender Strom in Gegenrichtung gegenübersteht.

Die Analyse der Wanderungsbewegungen auf Bundesländerebene zeigt, dass im Osten allein Brandenburg Wanderungsgewinne erzielen kann. Im Westen haben Schleswig-Holstein, Bayern und Niedersachsen die größten positiven gewichteten Salden. Bezüglich der Qualifikation fällt auf, dass sowohl in Brandenburg als auch in Bayern und Schleswig-Holstein die Nettogewinne bei hoch qualifizierten Beschäftigten besonders stark ausgeprägt sind.

Die Gesamtwanderungsbilanz der meisten ostdeutschen Flächenländer wird fast ausschließlich durch den Saldo der Ost-West-Wanderung determiniert. Unter den westdeutschen Ländern stellt sich die Situation wesentlich differenzierter dar. So wird das Wanderungsergebnis Baden-Württembergs ausschließlich durch die positive Bilanz gegenüber Ostdeutschland gespeist. Vor allem Bayern weist dagegen sowohl einen positiven Saldo aus der Ost-West-Wanderung wie auch Wanderungsüberschüsse gegenüber anderen westdeutschen Bundesländern auf. Und schließlich gibt es Länder wie Hamburg, die trotz einer Nettozuwanderung aus Ostdeutschland insgesamt eine negative Wanderungsbilanz realisieren.

Mit Blick auf die Ziel- und Herkunftsregionen zeigt sich, dass die Wanderungsbewegungen von Beschäftigten, die ihren Wohnort von Ost nach West (oder umgekehrt) verlegen, vor allem durch

die relative Größe des regionalen Arbeitsmarktes und die räumliche Entfernung zwischen Herkunfts- und Zielregion geprägt sind. Die einzige deutliche Ausnahme hiervon im Osten ist Berlin, das als Zielort westdeutscher Beschäftigter eine dominante Position innehat. In Westdeutschland ist Bayern die attraktivste Zielregion für ostdeutsche Beschäftigte, die in den Westen umsiedeln.

Welche Schlüsse lassen sich aus den Ergebnissen mit Blick auf den befürchteten Humankapitalverlust Ostdeutschlands und die damit verbundenen Wachstumseinbußen ziehen? Legt man eine sehr einfache Definition zugrunde, muss von einem Humankapitalverlust gesprochen werden, weil in absoluten Zahlen mehr qualifizierte und hoch qualifizierte Arbeitskräfte ab- als zuwandern. Allerdings fallen die gewichteten Salden der Hochqualifizierten vergleichsweise gering aus, so dass die Mobilitätsverluste in diesem Segment keineswegs überproportional sind.

qualifizierten Arbeitskräften die Wachstumsaussichten Ostdeutschlands nachhaltig und schwächt so die Arbeitskräftenachfrage. Dies würde bedeuten, dass eine Abwanderung von Beschäftigten die regionalen Arbeitsmärkte nicht signifikant entlastet, weil die Wanderungsverluste dämpfend auf beide Seiten des Arbeitsmarktes wirken.

Literatur

Bach, Hans-Uwe; Gartner, Hermann; Klinger, Sabine; Rother, Thomas; Spitznagel, Eugen (2008): Arbeitsmarkt 2008: Der Aufschwung lässt nach. IAB-Kurzbericht 3/2008, Nürnberg.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2006): Raumordnungsprognose 2020/2050. Bevölkerung, private Haushalte, Erwerbspersonen, Wohnungsmarkt. BBR Berichte, Nr. 23, Bonn.

Brücker, Herbert; Trübswetter, Parvati (2007): Do the Best Go West? An Analysis of the Self-Selection of Employed East-West Migrants in Germany. In: *Empirica* 34, H. 4, S. 371-395.

Haas, Anette; Hamann, Silke (2008): Ost-West-Vergleich: Pendeln – ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten. IAB-Kurzbericht 6/2008, Nürnberg.

Handl, Johann (1996): Hat sich die berufliche Wertigkeit der Bildungsabschlüsse in den achtziger Jahren verringert? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 48, H. 2, S. 249-273.

Reinberg, Alexander; Hummel, Markus (2007): Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt – Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. IAB-Kurzbericht 18/2007, Nürnberg.

Schneider, Lutz (2005): Ost-West-Binnenwanderung: Gravierender Verlust an Humankapital, In: *Wirtschaft im Wandel* 10/2005, S. 309-314.

Windzio, Michael (2004), Kann der regionale Kontext zur „Arbeitslosenfalle“ werden? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 56, Heft 2, 2004, S. 257-278.

Die Autorinnen



Dr. Nadia Granato
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Regionalen Forschungsnetz
IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen.
nadia.granato@iab.de



Dr. Annekatrien Niebuhr
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Regionalen Forschungsnetz
IAB Nord.
annekatrien.niebuhr@iab.de

Für die Beantwortung der Frage, wie die qualifikationsspezifischen Abwanderungsströme die Arbeitsmarktbedingungen in Ostdeutschland beeinflussen, müssen allerdings auch verschiedene Wechselwirkungen zwischen den Mobilitätsströmen und den regionalen Arbeitsmarktbedingungen berücksichtigt werden. Mit den Wanderungsverlusten ist zunächst einmal ein entlastender Effekt auf den ostdeutschen Arbeitsmarkt verbunden, weil die Nettoabwanderung das Arbeitskräfteangebot reduziert. Unter Umständen beeinträchtigt aber die Abwanderung von